

Laut unserem Tourenprogramm wären wir heute von Mostelberg aus über das Hochstuckli nach Brunni im Alptal gewandert. Die entsprechenden „Zettel“ mit allen Details zur Wanderung waren schon per E-Mail an alle Wanderfreunde verschickt worden und unsere Suzanne hatte ihn gleich auf die Home Page unseres Clubs gesetzt. Danke, Suzanne!



Wir waren etwas enttäuscht!

Der Wetterbericht sah auch nicht schlecht aus. Doch am Sonntagabend sprach der Wetterfrosch plötzlich von Hochnebel und Bise. Für die geplante Wanderung hätte das „ein Wandertag im Nebel“ bedeutet!

Daher entschieden wir uns am Montagmorgen für eine Wanderung im Schwarzwald. Die Wetterprognose für Höchenschwand versprach immerhin 8 Stunden Sonnenschein! (Wir wären schon mit der Hälfte zufrieden!) Eine entsprechende E-Mail wurde wieder an alle Wanderfreunde verschickt in der Hoffnung, dass wir nicht alleine gehen müssen.

Am Mittwoch beim Z'morge trauten wir uns kaum, aus dem Fenster zu

schauen: Graue Wolken drängten sich am Lägern. Es sah nach Regen aus!

Trotzdem fanden sich dann am Bahnhof Baden acht unternehmungslustige Wanderkameraden ein: Pia, Bernadette, Ursula Gäsclin, Trudy Rytz, Gusti, Urs, Manfred und Tourenleiterin Marlen.

Bis Waldshut fuhren wir SBB, dann stiegen wir um in den grossen Bus der SBG SüdbadenBus GmbH. Über grosse und kleine Strassen fuhren wir auf verschlungenen Wegen den Höchenschwander Berg hinauf. Der Bus liess keinen der vielen Weiler aus und die Fahrt dünkte uns eine Ewigkeit. Aber unsere Stimmung war glänzend: der Himmel war knallblau und die Sonne blendete uns!

Endlich an unserm Ziel in Höchenschwand angelangt stiegen wir beim Rathaus aus. Die Luft war sehr frisch, aber die Sonne wärmte schon. Nun machten wir uns auf die Suche nach einem Restaurant. Vor elf Uhr gibt es in Deutschland keine Einkehrmöglichkeit; so war doch unsere Erfahrung.

Beim nur wenige Schritte neben der Haltestelle gelegenen Hotel „Adenia“ wurden wir gleich noch aufmerksam gemacht: „Heute kein Zumba“. Wir waren zwar zum



Fridolin-Brunnen

Wandern gekommen, aber bei einem rassigen Zumba hätten wir sicher auch mitgemacht!

Also alles nichts!!!

Trotzdem klopfte Manfred guten Mutes beim Hotel „Adenia“ an. Und siehe da: „Sesam öffne dich“. Wir wurden freundlich hereingebeten und noch freundlicher bedient. Die heisse Schoggi mit Rahm, also die heisse Schokolade mit Sahne wie das Getränk in Deutschland genannt wird, wurde von allen als lecker befunden. „Lecker“ bedeutet in Deutschland so viel wie „ächt guet“ in der Schweiz. Das war ein unerwartet erfreulicher Auftakt zu unserer Wanderung.

Fröhlich schlenderten wir dann am Kurhaus und der Kirche vorbei zum Loipenhaus, das von der Wanderung „Felsenweg“ mit Gerd am 21.9.2016 einigen von uns bekannt ist. Auf einem kleinen Rundgang an der Marienkapelle vorbei wollten wir noch einen Blick auf die Schweizer Berge werfen, aber die waren heute nicht ausgestellt. Die dichten Wolken, die wir statt des silbernen Alpenkranzes sahen, bestätigten uns, dass die Entscheidung „Schwarzwald statt Hochstuckli“ richtig gewesen war!

Über die grünen Wiesen, auf denen im Winter (wenn es Schnee hat) die Langlaufloipen führen, blies ein bissiger Biswind. Jetzt wusste jeder, wozu eine Windjacke und ein Paar Handschuhe gut sind! Aber bald kamen wir auf unserem Weg nach Häusern hinab in den Wald und es wurde gemütlicher.

In Häusern war es sonnig und warm. Beim Fototermin am Brunnen strahlen alle mit der Sonne um die Wette. Nur der heilige Fridolin auf dem Brunnenstock, den einige von uns auf Gerds Wanderung rund um Säckingen kennengelernt haben, wollte nicht aus dem Schatten treten.



Rast und ein Nickerchen



Windberghof

Die Uhr zeigte jetzt 12 Uhr. Zeit, nach einem Picknickplatz Ausschau zu halten. Für die Wanderleiterin war das kein Problem. Sie führte uns ein Stück weit den Berg hinauf zur Wittlisberger Kapelle.

Oberhalb der schön gelegenen Kapelle hat es einen grossen Spielplatz mit Grillstelle, Tischen mit Bänken und bequemen Liegen. An einem der grossen Tische fanden wir alle Platz und verzehrten unser Picknick.

Wir hätten noch den ganzen Tag plaudernd und essend und trinkend

an diesem schönen Ort verbracht, wenn uns nicht die Bise hin und wieder um die Ohren geblasen hätte. Trotz Sonnenschein war es zu kühl beim Sitzen. Aber wir wollten ja sowieso noch nach St. Blasien wandern und so waren wir bald unterwegs.

Nach einem bequemen Abstieg auf breitem Weg im Wald mussten wir uns entscheiden: Gehen wir direkt nach St. Blasien oder umrunden wir noch das idyllische Windbergtal? Da es erst 14 Uhr war, entschieden wir uns fürs Windbergtal. Durch Wald und Wiesen ging es moderat bergauf. An einem sonnigen Platz mit Bank hielten wir kurze Rast, die von einigen Kameraden sogar zu einem Nickerchen genutzt wurde.

Eine Tafel am Wegrand informierte uns: hier hatte einstmals eine Glashütte gestanden. Im Jahr 1723 wanderten dann drei Brüder mit dem Namen Siegwart, die hier gearbeitet hatten, in die Schweiz aus und zwar ins Entlebuch und gründeten dort Glashütten. Sie sind die Vorgänger der Familie Siegwart, die schlussendlich die Glashütte in Hergiswil betrieb. In der „Glasi Hergiswil“ wird heute noch mit Glas gearbeitet, wobei keine Massenware mehr produziert wird, sondern eher „Schmuckstücke“ hergestellt werden. Vermutlich hat jeder von uns so ein „Schmuckstück“ daheim.

Dann wanderten wir das hübsche Tal in grossem Bogen aus. Ein einziger grosser Hof steht in diesem Tal und erinnert an die einsamen Höfe im Schwarzwald. Pferde, Kühe und eine Herde brauner Ziegen, beschützt von einem grimmigen Herdenhund, bevölkerten das einsame Tal.

Gegen 16 Uhr erreichten wir St. Blasien, wobei wir noch hoch oben am Berg auf einem schmalen Felsensteig unterwegs waren. Von hier hat man einen eindrucksvollen Blick auf die riesige Kuppel des „Schwarzwald-Domes“. Ein derart grosses Gebäude erwartet man nicht in diesem recht engen Waldtal! Zudem hat es noch ausgedehnte Klostergebäude. Man ahnt, dass dieses Kloster einstmals reich und mächtig gewesen war. Es hatte auch ausgedehnte



Besitzungen in der Schweiz: Die Kirche von Kirchdorf und das Gasthaus „Hirschen“ daneben, sowie auch die Propstei in Klingnau gehörten einst zum Benediktinerkloster St. Blasien!

Nach einem kurzen und steilen Abstieg war es endlich so weit: wir betraten den Dom...spatz! Also nicht die Klosterkirche, sondern die winzige Konditorei „Domspatz“ direkt davor. Wir fanden alle einen Platz und warteten bald ungeduldig auf ein Stück Schwarzwälder Kirschtorte oder etwas Ebenbürtiges.

Bevor wir den Weg zum Busbahnhof unter die Füsse nahmen, taten wir noch etwas für die Kultur: wir statteten dem „Schwarzwald-Dom“ einen Besuch ab. Der gewaltige Rundbau mit der riesigen Kuppel, getragen von zwanzig mächtigen Säulen, ist im Innenraum ganz in Weiss gehalten. Der grosse Raum wirkt dadurch sehr hell.

Pünktlich um 17 Uhr sassen wir im Bus und liessen uns bequem nach Waldshut hinab kutschieren, von wo uns die SBB sicher wieder nach Baden brachte.